

20., wenn nicht gar bis zum 24. Lebensjahr hinzieht. – Uneingeschränkte Zustimmung verdient die Einordnung der emotionalen Bildung, einer „Herzensbildung“, in das Zentrum der religiösen Erziehung; sie baut die verhängnisvolle Intellektualisierung des Glaubens ab.

Das Buch führt den Erzieher im Priesterseminar, im Internat, in der Jugendseelsorge wie jeden „Seelenheil-Kundigen“ in die Ursachen der oft empfundenen Probleme ein und gibt eine gültige Antwort.

R. Bleistein SJ

RUDIN, Josef: *Fanatismus*. Eine tiefenpsychologische Analyse. Olten, Freiburg: Walter 1965. 211 S. Lw. 18,-.

Auch die christliche Religiosität ist allen Gefährdungen von links und rechts ausgesetzt, von der Wattepackung in subjektive religiöse Gefühle bis hin zum Fanatismus. Es ist ein Verdienst von Josef Rudin, dem Züricher Theologen, Psychotherapeuten und (aus beiden Quellen) Anthropologen, eine Studie über den Fanatismus geschrieben zu haben, die im großen Rahmen christlicher Anthropologie steht. Vom Extrem des Fanatismus her zeigen sich Unterscheidungsmöglichkeit und Unterscheidungsnotwendigkeit der christlichen Botschaft von menschlicher Religiosität.

Aktuell ist Fanatismus als individuelles und noch mehr als kollektives Verfallensein an psychische Kräfte, eine dauernde Gefahr selbst aufgeklärter Menschen und Völker. Aktuell ist das Problem des Fanatismus in jeder religiösen Gemeinschaft, scheint doch eine bevorzugte Auswirkung fanatischer Haltung sich des Religiösen, auch innerhalb des Christentums zu bemächtigen. Die Wurzel des Begriffs Fanatismus in der Antike ist auch im religiösen Bereich zu suchen als „von einer Gottheit in Entzückung, in rasende Begeisterung versetzt“ sein (22).

Fanatismus in gegenwärtiger Sicht aber ist als Phänomen breiter, in allen Lebensbereichen kann sich das alles vernünftige Mittelmaß überschreitende „Rasen“ in Enthusiasmus zeigen. Es ist ein Grundanliegen von Rudin, das Thema seines Buches in solch weitem Horizont zu untersuchen und das Phänomen des Fanatismus aus dem Zusammenhang der Lebensbereiche des Politischen, Kulturellen und Religiösen abzulesen; zur Illustration dienen Beispiele aus der Welt-, Kirchen- und Kunstgeschichte (dazu

7 Seiten Abbildungen). Wenn deshalb Fanatismus zuerst als „Intensitätsproblem“ gesehen wird, dann als „Problem der Werthhaltung“ und erst in dritter Linie als „Problem der Pathologie“, so kommt das Phänomen selbst zur Sprache, besonders in der „Wertbindung“ des Fanatikers, die in vielen Fällen sein eigenes Selbstverständnis darstellt. Wenn sich anschließend „wohl für die meisten Fälle tiefenpsychologische Deutungen von selbst aufdrängen“ (24), zu denen sowohl Freud wie C. G. Jung Klärendes beitragen (186 f.), so vermeidet dieses methodische Vorgehen durch Schulmeinungen vorbestimmte Einseitigkeiten.

Für den Umgang mit Fanatikern sind leider nur kurze Hinweise gegeben: Eine Warnung zur Vorsicht, denn „die Möglichkeit des psychotischen Untergrundes muß auf alle Fälle im Auge behalten werden“ (196); analytische Behandlung ist in manchen Fällen angezeigt (wobei die Studie dem Fachmann indirekt viele Einsichten für Diagnose und Therapie gibt). Wichtiger ist dem Verfasser ein Hinweis für die Vorbeugung eines neuen kollektiven Fanatismus durch entsprechende Erwachsenenbildung.

Gegenüber einer „heiteren Grausamkeit“ rein psychoanalytischen Vorgehens, das den „Geist wie Physik“ analysiert und berechnet, erscheint dieses Buch in seiner Erweiterung auf anthropologische Sehweise als Beispiel für menschenwürdige Einordnung der Tiefenpsychologie. Pastoraltheologisch ist es ein wichtiger Beitrag für die „Unterscheidung des Christlichen“ von natürlicher Religiosität. Das Evangelium bedarf andererseits zu seiner Realisation der natürlichen religiösen Kräfte des Menschen. Die richtige und gesunde Verbindung beider ist ein Problem heutiger Pastoraltheologie; das Buch von Rudin gibt auch in diesem Zusammenhang wertvolle Anregung.

J. Goldbrunner

UNGER-DREILING, Erika: *Die Psychologie der Naturvölker als historische Grundlagendisziplin*. Wien: Herder 1966. 206 S.

Die empirisch faßbaren Kulturen der Naturvölker zeigen ein einheitliches Weltbild, das „organische Weltbild“. Es ist dadurch bezeichnet, daß die Gesamtheit des Wirklichen unreflex mit Hilfe der organisch-psychischen Kategorien verstanden wird und die Einstellung des Menschen zur Welt ebenso unreflex in das